

... dass wir grundlos glücklich sind!

Erleuchtung

Erleuchtung ist keine Erfahrung, sie hat keine Form, keinen Geschmack, keinen Ton, kein Gefühl, keine Emotion, es ist noch nicht mal ein Zustand. Erleuchtung ist einfach und ganz natürlich. Sie ist unsere eigentliche Natur. Es ist, was wir sind und schon immer waren. Es ist was wir sind, wenn alles was wir nicht sind, wegfällt.

Es ist nichts, was hinzugefügt würde zu einer Person. Es ist, was nach Abzug von allem inklusive der Person übrig bleibt. Es ist nicht das Vorhandensein von etwas, sondern die Abwesenheit der Illusion, des Traumes, die Abwesenheit des separaten Ich. Es gibt da nichts zu gewinnen! Und was bleibt, wenn wir alle Definitionen unser selbst, alle Masken und Rol-

len, alle Namen und Formen, alle Körper und Seelen weglassen?

Es ist kein irgendwo Angekommensein, kein irgendwas Erreicht haben. Es ist kein Erreichen, kein Bekommen, sondern ein Verlieren von allem, inklusive unserer selbst. Es ist ein Verlieren von allem was nicht real ist, aber immer so real schien. Und es gibt kein Ankommen. Es ist ein ständiges Geschehen, jetzt und jetzt, tiefer und tiefer, jeden Moment. Es gibt keine Erfahrung von Erleuchtung.

Erleuchtung ist da, wo jede Erfahrung, jeder Gedanke, jedes Gefühl endet. Erleuchtung ist da, wo der Erfahrende, der Denkende, der Fühlende verschwindet. Erleuchtung ist da, wo individuelles Bewusstsein und DAS zusammenfallen, da, wo Bewusstsein und Leere in eines zusammenfallen.

Da gibt es kein Wissen, kein Erfahren, keine Möglichkeit es zu erinnern - es ist Sein, existentiell, nichts, Raum, Unendlichkeit. Es ist noch nicht mal

Einheit. Um Einheit zu denken oder zu erfahren, muss die Möglichkeit der Zweiheit bestehen!

Aber da gibt es diese Möglichkeit gar nicht. DAS ist immer da, in leuchtender Klarheit - jenseits jeder Form, jedes Phänomens, jedes Gefühls, jedes Gedankens, jeder Erfahrung. Es gibt nichts anderes. Aus der Dualität betrachtet ist das unmöglich. Von der Wahrheit, von der Quelle aus betrachtet besteht selbst in der Dualität der Erscheinungen, in Phänomenen, Gedanken, Gefühlen keine Trennung - sie sind einfach was sie sind: Phänomene, die aus Nichts auftauchen, die Nichts sind und im selben Moment zu Nichts zurückkehren.

und die Reise geht weiter und weiter - kein Ziel, kein Ankommen. Es ist nicht sprechbar, nicht schreibbar, nicht ausdrückbar. Bitte lasst uns nicht an diesen Worten hängen bleiben! Sie sind so armseelig und niemals wirklich wahr.

Umstände

Die jeweiligen äußeren Umstände - Beruf oder Arbeitslosigkeit, Höhle im Himalaja oder geschäftiges Leben im Westen, Partnerschaft oder monastisches Leben, Gefängnis oder Freiheit - sind letztlich immer die richtigen, sind genau die Umstände, die wir brauchen, um aufzuwachen.

Jede Geschichte ist die richtige! Jede Geschichte jedes Wesens mündet schließlich in Erwachen, auch unsere!

Das Ego

Wenn man genau untersucht, aus was dieses „Ich“, dieses Ego besteht, findet man eine Ansammlung von Geschichten, Gedanken, Vorstellungen, Gefühlen und ein paar Milliarden Zellen. Und all das ändert sich ständig. Gedanken kommen und gehen. Vorstellungen wandeln sich, Gefühle sind unbeständig wie

Wolken am Himmel, und der Körper ist in ständigem Wandel begriffen, bis er irgendwann stirbt. Das Ganze wird scheinbar zusammengehalten von dem Gedanken „ich“.

Dieser Gedanke, diese Vorstellung von „ich“ als einer getrennten Person scheint sehr real und stabil zu sein. Diese scheinbare Stabilität besteht jedoch nur an der Oberfläche. Sobald man wirklich tief und rücksichtslos nachforscht, findet man nichts.

Dieses Nichts macht Angst und deshalb sind wir ständig auf der Ego-Baustelle zugange, verstärken hier, verbessern da, um dieses Haus, das in Wahrheit so wenig existiert wie des Kaisers neue Kleider, vor dem Einsturz zu bewahren. Und da es in Wahrheit nur eine Fiktion ist, ist ständige Anstrengung notwendig, es aufrecht zu erhalten.

Das Ego ist weder gut noch schlecht, es ist nur eine Vorstellung. Diese Vorstellung wird genährt von der Angst, dem zu begegnen, was ist und wird genährt

vom Kampf. Jeder Wunsch und jede Ablehnung bedeutet zugleich eine Abtrennung und verfestigt die Vorstellung von „ich“, führt somit zu neuem Leiden. Sie ist wie ein dicker Filter, wie eine harte Schale, die die Wahrheit unseres Selbst verhüllt. Auch die Ablehnung des Ego, der Kampf gegen das Ego führt zu nichts anderem. Das Zauberwort heißt „Ja“, heißt Hingabe, heißt Akzeptanz dessen was ist. Und genau hier, genau jetzt ist das größte Wunder möglich: zu entdecken, dass in der Mitte von allem nichts ist als reines Sein, die Wahrheit unseres Selbst - überfließend, niemandem gehörend, das Wesen von allem, jedes Sterns, jedes Lebewesens - nichts ausschließend, alles einschließend - keine Trennung. kein Ich, kein Du. keine Person. Nur an der Oberfläche scheinen Personen, Egos und Identitäten zu existieren. Hier, ganz in der Mitte verschwindet all das.

Ausrichtung der Sehnsucht

Notwendig ist, die Sehnsucht auszurichten, die Wahrheit selbst, die Freiheit selbst zu wollen und nicht ihre Ersatzstoffe. Diese Ersatzstoffe wie Geld, Macht, Ruhm, Beziehung, wie Gutsein, selbst ein Schwelgen in ekstatischen und himmlischen Zuständen können ja nicht wirklich und vor allem nicht dauerhaft befriedigen.

Jetzt darf uns vielleicht Jesus einfallen, der sagte: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten sie fressen und Diebe sie nicht stehlen. Denn wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz“. Auch dies ist ein Satz, den wir vielleicht erst jetzt verstehen. Erst jetzt dürfen wir vielleicht verstehen, dass nichts, gar nichts gegen Geld, Beziehungen und die schönen Dinge des Lebens einzuwenden ist. All dies sind Dinge, die genossen werden wollen, wenn sie vorhanden sind, man muss sie nicht wegwerfen, man soll sie nicht wegwerfen. Nicht diese Dinge hindern.

Was hindert ist, wenn wir unser Herz daran hängen, unsere Sehnsucht danach ausrichten und darüber unsere eigentliche Sehnsucht vergessen.

Aber lasst uns nicht die Wahrheit für eine irgendgeartete Erfahrung eintauschen und sie nicht wegen einer irgendgearteten Erfahrung ablehnen! Geben wir uns nicht zufrieden mit einer Vorstellung von Wahrheit und Freiheit, lasst uns nicht mit dem Land der Glückseligen zufriedengeben. Und lasst uns auch nicht mit mentalem Verstehen zufriedengeben, denn was man intellektuell verstehen kann, kann zwar sehr weit gehen - es kann genau bis an die Grenze der Transzendenz führen, kann uns sogar an diese Grenze treiben, kann uns bis an den Rand des Erkennens von Unendlichkeit leiten, aber dann muss sich das mentale Denken selbst ad absurdum führen, es muss erkennen, dass die eigentliche Realisation über Logik hinausgeht. Nun muss der Verstand seine Unfähigkeit weiterzugeben einsehen

und sich der Erkenntnis der Wahrheit, die weit hinausgeht über alles Denkbare, beugen, er muss demütig werden und kann dann wissend, dass er nichts weiß, wissend, dass er nicht verstehen kann, im Dienst der Wahrheit stehen. Das macht dem Verstand übrigens viel Spaß!

Wahrheit

Wahrheit zu hören oder zu lesen oder im Zusammensein mit einem erwachten Wesen zu erleben ist hilfreich, aber nicht ausreichend. Es bleibt Stückwerk, allein schon deshalb, weil Wahrheit in Wirklichkeit nicht sprechbar, nicht denkbar, nicht ausdrückbar, nicht vermittelbar ist. Niemand kann sie uns schenken oder geben.

Alles kann nur auf sie hinweisen, hindeuten. Wir müssen sie wollen, mehr als alles andere, mehr als Glück.

Keine zwei gleichen Buddhas

Nachahmen und Vergleichen sind von Schaden. Es gibt keine zwei gleiche Buddhas - wie wunderbar! - und auch keine zwei gleiche Geschichten des Erwachens. Es sind immer genau wir und genau unsere Geschichte ist die richtige.

Genau jetzt, genau hier, genauso wie wir sind - mit allen Schwächen und Stärken unserer Persönlichkeit. Nichts kann Erwachen verhindern, nichts ist vorher zu erledigen oder zu ändern. Aber wir sind frei, aufzuwachen oder noch ein wenig zu schlafen - auch das ist okay! Vielleicht haben wir ja gerade einen wunderschönen Traum. Und dann sind wir einfach ein Buddha, der träumt.

Der Preis ist nicht hoch, es kostet einfach nur alles andere. Der Preis, der zu entrichten ist, ist die Aufgabe der ganzen Illusion von Welt, von ich, von mein, von gut und schlecht, von Wollen und Nicht-Wollen. Die Währung heißt Hingabe, heißt Akzep-

tanz, heißt „Dein Wille geschehe, in Deine Hände befehlen wir unseren Geist“, heißt Ja, es ist okay wie es ist, wie auch immer, wie auch immer es sein mag - wir sind zufrieden, in Frieden. Der Gewinn ist unermessliches, übervolles, von Liebe überfließendes Nichts, Nichts - nicht getrennt von Allem.

Was dem Aufwachen im Wege steht

Das einzige, was unserem Aufwachen im Wege steht, sind Ideen, sind Vorstellungen. Es ist nicht das Rauchen, das uns hindert, nicht Alkohol, nicht Erfolg, nicht einmal Wissen und Intelligenz, nicht eine so oder so geartete Vergangenheit, nicht diese oder jene schlechte Eigenschaft, und es sind auch nicht die guten Eigenschaften, die uns aufwachen lassen. Was hindert, sind nur unsere Vorstellungen - die Vorstellung, Rauchen würde dem entgegenstehen, die Vorstellung, Erleuchtung müsse irgendwie aussehen wie bei Osho oder Jesus oder Buddha, die Vorstellung,

Erleuchtung würde bedeuten, mit einem Schlag alles zu verstehen, die Vorstellung, man sei dann irgendwo angekommen, die Vorstellung, keine weitere Entwicklung, kein weiteres Lernen würde dann mehr geschehen, die Vorstellung, Erleuchtung würde bedeuten, dann keine Gefühle, vor allem keine unangenehmen mehr zu erfahren, die Vorstellung, wir seien nicht gut genug, die Vorstellung, wir müssten die Wahrheit, die Freiheit verdienen, die Vorstellung, Selbstrealisation sei zwangsläufig mit ständiger Erfahrung von Glückseligkeit und Ekstase verbunden, die Vorstellung, da wäre noch so viel schlechtes Karma abzuarbeiten und so weiter und so weiter.

Und vor allem hindert der Glaubenssatz, dass da was ist das nicht in Ordnung und daher abzulehnen sei und etwas anderes erreicht werden müsse, was dann ersehnt wird. Und unter und vor all dem die Vorstellung eines Ich, einer Person, die wir wären - das Ego.

Das ist das Hindernis - unsere Vorstellung. Es ist noch nicht einmal der Verstand selbst. Wir können ihn nicht als Feind ansehen - und auch das verwirrt uns schon lange: „der böse, böse Mind“. Der Verstand ist ein wunderbares göttliches Werkzeug, göttlich wie alles. Der Verstand steht genauso wenig im Gegensatz zu DEM wie eine Fliege oder eine Blume, er ist auch in DEM.

Was Aufwachen letztlich geschehen lässt, ist Gnade und nicht unser Verdienst, nicht „der Lohn unserer Arbeit“. Wir fragen nun: „Was ist Gnade?“ Gnade ist überall. Gnade ist wie der Atem Gottes. Nur haben wir vor die Gnade Stellwände gestellt, haben uns mit Ideen umgeben, uns in unserer kleinen Welt mit ihren klaren Strukturen von richtig und falsch eingerichtet. Wir haben uns mit Zielen und Wünschen möbliert. Da war kein Platz mehr für die Gnade, kein Platz mehr für den Atem Gottes. Alles was wir tun können, ist Platz zu schaffen, und

dennoch ist es dann Gnade, die geschieht. Wenn die Stellwände weggeräumt sind, muss nur noch der verschwinden, der sie weggeräumt hat. Und dann ist der Weg frei für die Gnade, dann ist nur noch Gnade da, und plötzlich sehen wir, dass nie etwas anderes da war. Dann ist die Tür offen für Gott, für Wahrheit, für Freiheit. Die Gnade ist es dann, die wirkt, die erkennen lässt, denn wir sind nicht mehr da. In den Armen des Geliebten liegen wir aufgelöst und sind nicht mehr da.

Wenn jemand sagen würde, er hätte ES erreicht, wenn jemand prahlen würde, er hätte ES durch seine Anstrengung verdient, so müssten wir ihn fragen: „Wer, wer hat ES erreicht? Wer, wer hat ES verdient? Ist denn da irgendjemand, der verdienen, der sich mühen könnte? Und falls da vielleicht mal einer war, ist denn der jetzt noch da, sind wir noch da, ist der noch da, der sich da mühte? Und wenn nein, was hatte der dann von den Mühen, was war sein

Gewinn? Und wenn ja, was haben wir dann erreicht?" So muss es also Gnade sein, die da geschieht. Den letzten Schritt tut Gott allein, denn wir sind nicht mehr da.

Lass uns Ja sagen

Lass uns das Feuer unserer Sehnsucht nähren, vergrößern wir unseren Wunsch nach Freiheit, bis nichts anderes mehr übrig ist. Und lass uns ja sagen, sagen wir ja zu allem was geschieht, sei es angenehm oder unangenehm!

Wir müssen uns nicht verändern, sagen wir auch Ja zu uns - wir sind genauso gewollt wie wir sind!

Wir sind ein Ausdruck des Göttlichen wie wir sind - mit allen unseren Ecken und Kanten! Sagen wir ja zu uns, denn wir sind ein Ausdruck der Göttlichkeit - was für eine Blasphemie wäre es, uns nicht anzunehmen! Wir können nichts anderes als Göttlich-

keit in einander sehen. „Wir kennen einander ja gar nicht!“, sagen wir jetzt. Doch, wir kennen einander, denn wir sind dasselbe Selbst, was wir alle sind, und wir können Buddha in jedem Wesen sehen. Warum sollten wir Ihn ausgerechnet in einander nicht sehen können?

Pures SEIN

Nur, was wir verlieren werden, ist jede Besonderheit, jedes Attribut - die schlechten und die guten Attribute, die lieb gewordenen und die lang gehassten. Wir werden niemand sein, Nichts sein und wir werden Alles sein - nein, wir sind Nichts, wir sind pures Sein, pures SEIN, schon immer gewesen. Wir haben es nur vergessen bei all den Dingen, die zu tun, zu erreichen, zu verändern waren, bei all den Vorstellungen von Gut und Böse, von Wollen und Nicht-Wollen. Wir sind pures SEIN, Göttlichkeit tanzend, sich ausdrückend in einer bestimmten individuellen

Form, in allen Formen, in jedem Universum. WIR sind SEIN, uns jeden Augenblick natürlich entfaltend in unendlicher Vielfalt der Formen und Phänomene und uns gleichzeitig jeden Augenblick in den Ozean des reinen, unberührten, unbewegten Bewusstseins, der alles ist was ist, auflösend.

Täuschen wir nichts vor

und sagen die Wahrheit, so wie sie für uns ist. Verleugnen nicht, was für uns in unserer Erfahrung dem Sein in der Stille, dem Frieden im Wege steht. Geben wir nichts vor, täuschen nichts vor, sagen die Wahrheit zu uns, gestehen sie uns ein, und dann akzeptieren wir es und schauen, was bleibt.

Keine Lehre, keine Methode und kein System

Wir brauchen uns nichts lehren, im Gegenteil, wir dürfen uns der Lehren berauben lassen. Wir brau-

chen uns keine Methode sagen, sondern dürfen uns alle Methoden nehmen lassen. Wir brauchen kein System entwerfen, wir sollten uns auch alle Systeme wegnehmen lassen. Bitte, bitte lass uns nichts glauben, denn auch Glauben dürfen wir uns entreißen lassen. Denn wir dürfen am Ende selbst sehen, wir dürfen selbst entdecken! Also, schauen wir selbst, was übrig bleibt.

Schauen wir, was da ohne Lehre, ohne System, ohne Methode, ohne Zukunft, ohne Vergangenheit ist - schauen, schauen wir genau hin, genau jetzt!

Wahrheit ist anders

Lassen wir uns nicht täuschen und nicht betäuben, nicht einlullen. Die Wahrheit ist ganz anders, als wir sie uns jemals vorgestellt haben. Sie ist auch ganz anders als sie uns irgendjemand mit Worten vermitteln könnte!

Liebe ist nicht verhinderbar

Liebe ist nicht zerteilbar - Liebe ist auch überhaupt nicht verhinderbar - Liebe ist einfach da, sowieso und unabhängig von Personen. Und vor allem ist Liebe nicht ausrichtbar, es ist überhaupt nicht möglich zu sagen: Dich liebe ich, dich nicht, dich liebe ich so, dich weniger oder mehr, oder ein bisschen. Das geht nicht.

Liebe ist das Strahlen des Göttlichen. Es strahlt sowieso, die ganze Zeit und in alle Richtungen.

Leela

Leben fließt weiter wie es fließen will, wie es fließen muss und soll, genauso wie es richtig ist. Es entwickelt sich gemäß seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten. Daran hat sich nichts geändert. Umstände sind dieselben. Und dennoch hat sich alles geändert: Das Leben fließt weiter. Der Film, das was die Hindus

Leela, das göttliche Spiel nennen, geht weiter. Aber die Tatsache, dass es nicht wirklich wichtig, nicht wirklich real ist, macht es viel vergnüglicher! Selbst schwierige Szenerien oder Situationen werden vergnüglich. Sie sind spannend und aufregend. Man sieht und erlebt sie von der Quelle, von DEM aus und nicht aus dem Blickwinkel einer Person. Es ist wie eine Verschiebung der Perspektive: Zuerst wurde die Welt vom Standpunkt der Welle aus wahrgenommen, vom Standpunkt der Trennung aus, vom Standpunkt einer ganz bestimmten Welle, einer ganz bestimmten Person. Und diese Welle, diese Person war immer in Gefahr, war Veränderungen unterworfen, wurde von den Winden geformt und gepeitscht, entstand und verging und war dennoch überzeugt, dass es wichtig sei, ihre eigene Existenz zu beweisen und sich zu sichern, sich mit anderen Wellen zu vergleichen und besser zu sein. Und nun erfolgt das Wahrnehmen vom Standpunkt des Ozeans

aus. Da gibt es keine Identifikation mit einer Person. Und immer noch blasen die Winde.

Windstille und Orkane, Wellen kommen und gehen, aber der Ozean bleibt der Ozean, egal ob mit kleinen oder großen Wellen, egal ob Windstille herrscht oder ein Orkan. Wellen kommen und gehen, sie sind Veränderungen, Geburt und Tod unterworfen, werden von den Winden geformt und gepeitscht - und wir sind einfach da, still und unendlich, ewig, bewusst, NICHTS und dennoch von allem ungetrennt. Da ist nichts, was verteidigt oder abgesichert werden müsste, nichts, was bewiesen werden müsste, da ist nur SEIN. Und nichts muss geändert werden. Grundlos glücklich.

Das Jenseits

Wir können nichts mit Sicherheit über das Jenseits aussagen. Und das ist auch gar nicht notwendig. Ja, wir haben recht, die Angst vor dem Tod lässt den

Menschen sich unfrei fühlen und hindert am Leben. Doch was sind die Wurzeln dieser Angst? Es ist nicht der Tod oder das, was danach kommen mag, was die Angst verursacht. Es ist der Wunsch nach Sicherheit, der Wunsch zu wissen, dass einem nichts Schlimmes passieren kann. Aber Sicherheit gibt es nicht - nicht im Leben und nicht im Tod. Die Angst vor dem Tod und die Angst zu leben - wirklich und voll zu leben - sind Geschwister. Denn wir können nur dann voll leben, wenn wir in jedem Moment sterben, wenn wir in jedem Moment die Vergangenheit loslassen, genau wie die Zukunft. Dann erkennen wir die Ewigkeit des Jetzt.

Sind wir bereit, den Anspruch auf Sicherheit, die Illusion von Sicherheit aufzugeben und jedem Moment des Lebens neu und rückhaltlos zu begegnen, ihn voll zu leben - sei er angenehm oder unangenehm, und zwar mit wachem und stillem Bewusstsein, dann werden wir auch in der Lage sein, dem Tod

und was auch immer danach kommen mag mit derselben Wachheit, Bewusstheit und Gelassenheit zu begegnen. Dann wird der Tod ein Fest sein, so wie das Leben ein Fest ist. Dann wird im Tod derselbe Friede herrschen wie im Leben.

Buddhas überall und in jedem

Wenn wir um uns blicken, sehen wir Bewusstsein, sehen wir Buddhas, sehen wir DAS überall und in jedem. Wir sehen DAS, wenn wir Vögel an der Futterstelle beobachten, wenn wir einkaufen, wenn wir arbeiten, wenn wir in den Himmel blicken - immer DAS, sich in so wunderbarer Vielfalt ausdrückend, frisch und neugeboren in jedem Moment. Unser ganzes Leben haben wir Fragen gestellt, jetzt braucht es keine mehr geben. Nicht, dass die Fragen beantwortet werden würden, es sind keine Antworten mehr nötig. Es ist erstaunlich, unser ganzes Leben haben wir vielleicht nach Wahrheit gefragt und sie viel-

leicht in keinem Buch und keinem Wort gefunden, waren zumindest nie zufrieden gewesen mit dem, was wir dort fanden, denn selbst wenn es wahr klang und wahr war, wurde es doch nicht erfahren. Jetzt dürfen wir Wahrheit von innen sehen und sie somit überall finden - es wird so kristallklar. Wir finden sie nicht, sie ist einfach. Wir haben uns vielleicht immer nach Liebe und Gott und Frieden gesehnt und konnten sie nicht finden - jetzt dürfen wir Frieden, Gott, Liebe sehen wohin auch immer wir blicken - überall nichts als DAS. Es gibt nichts zu finden, denn es gibt nichts außer DEM.

Ein letzter Wunsch

Ein Wunsch ist noch da. Es ist Dein Wunsch, unser Wunsch. Es ist der Wunsch, dass Freiheit, Stille, Friede, das Selbst, Leere, Göttlichkeit, DAS was die Essenz und das Herz jedes Wesens und aller Dinge ist, von allen Wesen des Universums erkannt werden

möge. Denn wir sind dasselbe Selbst, welches Alle sind, dasselbe Selbst, welches Alles ist.

Wenn wir Menschen ansehen, in ihre Augen blicken, dann sehen wir nur Gott und all den Glanz, all die Schönheit, aber dennoch fühlen wir oft auch den Schmerz, das Elend, das unnötige Leiden, sehen die Verwirrung, den Nebel, den Schleier der Illusion. Obwohl da keiner ist, fallen dann Worte aus unserem Mund. Manchmal erhebt sich ein Ruf wie „Geliebte/r, schau! Öffne deine Augen, wache auf und sieh! Sieh den Buddha/Jesus/Krishna ..., der wir sind, die Schönheit, die Stille, die Unendlichkeit, die wir sind!“

Der Wunsch ... dass wir grundlos glücklich sind!

Pyar Troll

(abgeändert in die wir-Form von Frank-Maria Stiefel)

aus:

[Advaita](#)

*Eine Sammlung von Schriften über die
Erkenntnis der einen Wahrheit*